

ALLES WIE FRÜHER UND DOCH GANZ ANDERS

Die Brüder Maik (links) und Marco Möller wollen dem landwirtschaftlichen Familienbetrieb ihrer Eltern treu bleiben. Aber auch sich selbst. Gar nicht so einfach, wenn die Eltern Milchkühe halten, die Söhne aber überzeugte Veganer sind.

Interview Christiane Langrock-Kögel Fotos Kaja Grope



Aus einem Milchviehhof einen veganen Betrieb machen? Ist das nicht ein riesengroßer Schritt?

Marco: Unser Hof hat sich immer wieder stark gewandelt. Weil unser Vater in einem konventionellen Betrieb mit Massentierhaltung ausgebildet wurde, war ihm schon früh klar, dass er es mal ganz anders machen will. Gemeinsam mit unserer Mutter stellte er auf Ökolandwirtschaft um.

Maik: Sie haben versucht, das Tierwohl innerhalb des Systems zu verbessern. So gut es eben ging. Wir sind in der Überzeugung aufgewachsen, dass Kühe dazu da sind, um Milch zu geben und Fleisch zu liefern. Ich war lange jemand, der sagte: Fleisch ist mein Gemüse. Nach einem Jahr in Mexiko wurde ich Vegetarier und merkte: Fleisch essen war für mich nur Gewohnheit. Später setzte ich mich mit den ethischen Fragen der Tierhaltung auseinander. Auch für Milch, Eier und Käse sterben Tiere, nur nicht so direkt vielleicht. Das hat bei mir den Schalter umgelegt.

Wie haben Ihre Eltern darauf reagiert?

Marco: Unsere Eltern sind Neuem gegenüber offen. Trotzdem fiel es uns nicht leicht, ihnen zu erzählen, dass wir vegan leben. Die Nachricht war erst einmal ein kleiner Schock für sie. Aber wir haben uns dann intensiv über das Thema ausgetauscht, lange bevor klar war, dass wir den Hof übernehmen wollen. Alle von uns haben ausgesprochen, was uns bewegt und wie sich die Dinge anfühlen. Im Prinzip waren all diese Gespräche durchweg positiv. Es gab schnell Konsens darüber, wo es hingehen soll mit dem Hof.

Sie sind neben den Ställen aufgewachsen, welche Beziehung haben Sie zum Hof?

Marco: Eine lange! Ich habe 21 Jahre dort gelebt, Maik 19 Jahre. Wir haben jeden Tag gesehen, was es bedeutet, Landwirt und Landwirtin zu sein. Auch wir Kinder haben geholfen, Rasen gemäht oder das für die Kühe giftige Jakobskreuzkraut aus den Weiden gerissen. Unser Vater, als ältester Sohn seiner Eltern, musste den Hof damals übernehmen. Aus dieser Erfahrung heraus wollte er Maik und mich frei entscheiden lassen.

Maik: Nach dem Abitur dachten wir: Die Landwirtschaft ist nichts für uns! Marco machte eine Bankkaufmann-Ausbildung, ich begann ein Informatik-Studium.

Aber irgendwann zog es Sie doch zurück zur Familientradition?

Marco: Bei landwirtschaftlichen Betrieben stellt sich immer irgendwann die Frage, wie es weitergeht. Unsere Eltern werden ja auch nicht jünger. Den Hof zu übernehmen, ist eine Riesenchance, an der Veränderung

von Landwirtschaft und Ernährung mitzuarbeiten. Die wollen wir nutzen.

Hatten Sie Sorge vor den Reaktionen im Dorf?

Marco: Ich habe mir eher über unsere Mitarbeitenden Gedanken gemacht. Für uns gehören sie zu den Grundfesten des Hofes. Sie leben nicht vegetarisch oder vegan – wir fragten uns also, was sie zu unseren Plänen sagen würden? Wir haben das Gespräch mit ihnen professionell moderieren lassen, vom Verein TransFARMation, der Betriebe bei der Umstellung auf eine nachhaltige Landwirtschaft ohne Tiernutzung berät. Danach hatten wir alle ein gutes Gefühl.

Maik: Was das Dorf angeht: Es gibt immer Menschen, die nicht zufrieden sind mit dem, was man tut oder anstrebt. Uns ist das Feedback von Menschen wichtig, auf deren Meinung wir zählen.

Hof ja, Tiere nein – wie stellen Sie den Betrieb jetzt neu auf?

Marco: Schon unsere Eltern haben andere Standbeine aufgebaut, sie vermieten zum Beispiel Ferienwohnungen. Das wird auch so bleiben. Außerdem bauen wir als solidarische Landwirtschaft Bio-Gemüse an und werden den Getreideausbau forcieren. Zusätzlich wollen wir ein außerschulischer Lernort werden, Bildungsarbeit zu Tierethik und Bodengesundheit leisten.

Maik: Uns macht froh, dass wir den Weg gemeinsam mit unseren Eltern gehen können. Sie haben viel geleistet, unter anderem den Ökolandbau in die Dorfmitte getragen und den Hof zu einem offenen Ort gemacht. Wir bleiben dem treu! ■

NEUANFANG

Seit vier Generationen bewirtschaften die Möllers einen Milchviehhof in Schleswig-Holstein. Wenn die Eltern den Hof in einem Jahr an ihre beiden Söhne Marco und Maik übergeben, an die fünfte Generation, ist Schluss mit der Viehwirtschaft.

